

Blätter für Literatur und bildende Kunst,

herausgegeben von Th. Hell.

16. Sonnabend, am 24. Februar 1838.

Dresden und Leipzig, in Commission der Arnoldischen Buchhandlung.

Der unverwesliche Leib als das Organ des Geistes und der Sitz der Seelenstörungen. Eine anthropologische Rhapsodie von Fr. Groos. Heidelberg, bei Karl Groos. 1837. 8. 80 S.

Eine kleine Schrift, aber von beachtungswerthem Inhalt.

Der Verfasser, dirigirender Arzt der Irren-Anstalt zu Heidelberg, gewohnt von Zeit zu Zeit dem Publikum Rechenschaft von seinen Ansichten und Beobachtungen im Gebiete der Psychik und Psychiatrik abzulegen, thut dies seit mehreren Jahren in einer fortlaufenden Reihe kleiner, zum Theil schon früher in diesen Blättern besprochener Schriften*). Der Faden einer leitenden psychologischen Haupt- und Grund-Idee zieht sich unverkennbar durch alle hindurch und fast immer vervollständigend und berichtigen die späteren den Inhalt der früheren oder suchen ihn doch gegen etwanige Einwendungen zu rechtfertigen. Dem besonnenen Schach-Spieler gleich verfolgt der Verfasser seinen sicheren und eigenthümlichen Plan, Zug für Zug, ohne jedoch die Züge und den Plan des Gegners jemals aus den Augen zu verlieren. In dieser seiner neuesten Schrift aber finden sich einige der gewichtigsten Frag- und Räthsel-Punkte der Psychologie so bündig von ihm erörtert und auf eine so entscheidende Spitze gestellt, daß eine bestimmtere Ausgleichung der entgegengesetzten Ansichten, zum bleibenden Gewinn für die Wissenschaft nicht mehr sehr fern oder schwierig zu seyn scheint.

Einer nur kürzlich ausgesprochenen, allerdings ziemlich auffallenden Behauptung Blumröders: „der Glaube an persönliche Unsterblichkeit gefährde den Adel der Seele und stehe sogar mit demselben in feindlichem Widerspruch;“ tritt der Verfasser zuvörderst nicht ohne triftige Gründe entgegen. Diese Gründe aber dürften unfehlbar in dem Gemüth jedes sich selbst einigermaßen klar gewordenen vollen Anklang finden. —

Wenn er ferner die (relative) Verschiedenheit von Leib, Seele und Geist, als drei Uractoren und

Haupt-Bestandtheilen des menschlichen Wesens, als früher von ihm erkannt und nachgewiesen, — hauptsächlich gegen Dr. Möller — in Anspruch nimmt, so dünkt uns dennoch, daß die philosophische Sonderung dieser Begriffe so oft auch der wichtige Unterschied von Seele und Geist noch immer mißverstanden oder verkannt seyn mag, nichts weniger als neu sondern schon uralt sey. Das sinnlich-animalische Prinzip, das ihm wie uns, als das Organ erscheint, welches das geistige mit dem somatischen Menschen-Leben verbindet, das beides zur lebendigen Einheit verknüpft und sich zu dem höheren Geist, wie das Thier zum Menschen verhält, — er nennt es hier den unverweslichen Leib — den elementarischen Urkeim, den Urtypus und die Urform des menschlichen Individuums, — diese Substanz oder Potenz ist wohl schwerlich von dem Begriff der Platonischen *ψυχή* wesentlich verschieden, so wenig als der höhere Menscheng Geist, — das übersinnliche in der Menschheit überhaupt waltende und lebende Vernunftprinzip — dieser eigentliche Gott in dem Menschen — von dem *νοῦς* der griechischen Philosophie und Sprache. Ist aber auch jener Unterschied nicht weniger als neu oder dem Verfasser eigenthümlich, so tragen doch die hier und schon früher aus demselben abgeleiteten Folgerungen und die Anwendung, welche er von ihm auf die höchsten Angelegenheiten des denkenden Menschen macht, unverkennbar den Stempel der Originalität und Wahrheit und gewinnen das höchste Interesse. Gegenstände von einer Tendenz wie die nachfolgenden: Band und Zusammenhang zwischen Materie und Geist; — ursprüngliche Freiheit des Denkens- und Willens-Akts; — absolut oder relativ Böses im Menschen; — Grund und innerer Sitz der Seelen- und Geistes-Störungen; — Rechte der positiven oder willkürlichen Strafgewalt und die Criminal-Justiz aus dem Gesichtspunkt der Philosophie; — vielleicht am wenigsten: die Gewisheit des Dogma's persönlicher Unsterblichkeit und der vergeltenden Fortdauer in einem anderen Leben nach dem Erdentod; — Gegenstände dieser Art werden von keinem Forscher jemals mit mathematischer Bestimmtheit ausgemessen oder

*) M. v. Groos geistige Natur des Menschen. Mannh., Hof. 1834. 8. im liter. Notiz-Blatt. J. 1835. Nr. 9.